

Festrituale in der römischen Kaiserzeit

Herausgegeben von
JÖRG RÜPKE

*Studien und Texte zu
Antike und Christentum*

48

Mohr Siebeck

Studien und Texte zu Antike und Christentum
Studies and Texts in Antiquity and Christianity

Herausgeber/Editor: CHRISTOPH MARKSCHIES (Berlin)

Beirat/Advisory Board

HUBERT CANKIK (Berlin) · GIOVANNI CASADIO (Salerno)

SUSANNA ELM (Berkeley) · JOHANNES HAHN (Münster)

JÖRG RÜPKE (Erfurt)

48



Festrituale in der römischen Kaiserzeit

herausgegeben von
Jörg Rüpke

Mohr Siebeck

JÖRG RÜPKE, geboren 1962; Professor für Vergleichende Religionswissenschaft an der Universität Erfurt; Koordinator des DFG-Schwerpunktprogramms 1080 „Römische Reichs- und Provinzialreligion“.

e-ISBN PDF 978-3-16-151347-3

ISBN 978-3-16-149710-0

ISSN 1436-3003 (Studien und Texte zu Antike und Christentum)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2008 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gesetzt unter Verwendung von TUSTEP von Diana Püschel am Religionswissenschaftlichen Seminar der Universität Erfurt. Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Held in Rottenburg gebunden.

Inhaltsverzeichnis

JÖRG RÜPKE

Einführung	1
----------------------	---

HUBERT CANKIK

Auswärtige Teilnehmer an stadtrömischen Festen	5
1 «Eine so große Menschenmenge von überall her»	5
2 Nachbarn	8
3 Die Spiele auf den Münzen des M. Volteius M. f. (wohl 78 v. Chr.)	10
4 <i>Ludi saeculares</i> (17 v. Chr. bis 204 n. Chr.)	11
5 Gesandtschaften	14
6 Zusammenfassung und Fragen	16
Bibliographie	17

JÖRG RÜPKE

Kalender- und Festexport im Imperium Romanum	19
1 Einleitung	19
2 <i>Fasti</i> im römischen Italien	19
3 Kalendersysteme im antiken Italien	22
4 Die Verbreitung römischer Feste	24
5 Warum wurden nutzlose <i>fasti</i> produziert und zur Schau gestellt? . .	28
6 Was haben wir gelernt?	31
Bibliographie	32

PETER SCHERRER

Die Stadt als Festplatz: Das Beispiel der ephesischen Bauprogramme rund um die Kaiserneokorien Domitians und Hadrians	35
1 Vorbemerkungen: Forschungsstand und Fragestellung	35
2 Das Bauprogramm der domitianischen Neokorie	40
3 Bauprogramme unter und für Traian	47
4 Die zweite Neokorie unter Hadrian	54
5 Schlussfolgerungen	54
Bibliographie	57

ANGELOS CHANIOTIS

Konkurrenz und Profilierung von Kultgemeinden im Fest	67
1 Stimmen im Fest, Stimmung im Fest	67
2 Die Feste des Epameinondas von Akraiphia: Innovation und Wettstreit	70
3 Die Bewunderung der Nachbarn	72
4 Wettstreit mit der Vergangenheit	74
5 Lokale Differenzierung	76
6 Spontaneität und Steigerung	80
7 Akklamatorische Epiklesen im Fest	81
8 Ergebnisse	84
Bibliographie	85

CHRISTIAN MILETA

Die offenen Arme der Provinz: Überlegungen zur Funktion und Entwicklung der prorömischen Kultfeste der Provinz Asia (erstes Jahrhundert v. Chr.)	89
1 Einleitung	89
2 Die Vorgeschichte: Die städtischen Herrscherkulte sowie die pan- hellenischen Spiele der kleinasiatischen Poleis in hellenistischer Zeit	92
3 Einrichtung, Entwicklung und Charakter der städtischen pro- römischen Kulte und Feste in der Provinz Asia	97
4 Die Herausbildung der provinzialen prorömischen Kulte und Kultfeste von Asia	102
5 Charakter und Funktion der prorömischen Kultfeste der Provinz Asia	109
6 Schluss	112
Bibliographie	112

PETER HERZ

Überlegungen zur Geschichte des makedonischen Koinon im dritten Jahrhundert	115
1 Die alten Texte	115
2 Die neuen Texte	120
3 Die Finanzierung der Feste	130
Bibliographie	131

DIRK KOSSMANN

Römische Soldaten als Teilnehmer von Festen	133
1 Vorbemerkung	133
2 Regelmäßige Feste	134
3 Unregelmäßige Feste	141
4 Ausgestaltung der Feste	143

5	Gemeinsame Feiern von Soldaten und Zivilbevölkerung/Soldaten als Teilnehmer lokaler Feste	148
6	Soldaten als Gegenstand von Feiern	150
	Bibliographie	150

BABETT EDELMANN

	Pompa und Bild im Kaiserkult des römischen Ostens	153
1	Die Prozession in Aigai 336 v. Chr.	153
2	Die Prozessionen von Gytheion, Oinoanda und Ephesos	154
3	Die Rolle des Theaters in der Prozession	157
4	Das Kaiserbild in der Prozession	160
5	Fazit	165
	Bibliographie	165

ALFRED SCHÄFER

Religiöse Mahlgemeinschaften der römischen Kaiserzeit:

	Eine phänomenologische Studie	169
1	Einleitung	169
2	Das Bel-Heiligtum von Porolissum	170
3	Der Kultbezirk des Iuppiter Optimus Maximus Heliopolitanus von Carnuntum	174
4	Der Tempelbezirk für Liber und Libera in Carnuntum	176
5	Das Dolichenum von Balaklawa auf der Krim	177
6	Votivgruben in einem Liber Pater-Heiligtum in Apulum	179
7	Schlussbetrachtung	184
	Bibliographie	186

ANNE-FRANÇOISE JACCOTTET

Das bakchische Fest und seine Verbreitung durch Kult, Literatur
und Theater

		201
1	Eine politische Sache?	201
2	Das bakchische Fest im Alltag	202
3	Messalina und Crassus: Das bakchische Fest im historischen Bericht	203
4	Welchen Platz für das bakchische Fest?	207
5	Das bakchische Fest zwischen Orient und Abendland	208
6	Das bakchische Fest: Kult oder Kultur?	212
	Bibliographie	212

	Register	215
	Zusammengestellt von Elisabeth Begemann	

Einführung

von

JÖRG RÜPKE

Große öffentliche Feste waren die Gelegenheit, zu der religiöse Kommunikation an einem Ort besonders intensiv und breitenwirksam wurde. Die ständig vorhandenen Zeichen – Kultstätten oder gar Kultstatuen, religiöse Rollen – wurden ins Licht gerückt, sie wurden für ein Fest im Jahr (oder mehrere) aktualisiert. Die Dramaturgie des Festes machte viele zu Akteuren, mehr Personen noch zu Zuschauern: Rituelle Elemente wie Schauspiele, Zirkusspiele oder Prozessionen ermöglichten eine solche Beteiligung für viele in Städten.

Im Rahmen des Schwerpunktprogramms ›Römische Reichsreligion und Provinzialreligion: Globalisierungs- und Regionalisierungsprozesse in der antiken Religionsgeschichte‹ nehmen die Beiträge dieses Bandes vor allem drei Problembereiche näher in den Blick. Zunächst geht es um den lokalen, regionalen oder überregionalen Charakter der verwendeten religiösen Zeichen. Es stellt sich die Frage nach Austauschprozessen, aber auch nach Reflexionen von politischen oder kulturellen Veränderungen im römischen Reich. Gerade im Fest erreichen religiöse Zeichen und die Kommunikation mit ihnen eine große Breitenwirkung, entsprechend können gerade hier solche Veränderungen besondere Bedeutung erlangen.

Unter der in der gegenwärtigen Forschung verbreiteten Perspektive der ›Polisreligion‹ stellt das Fest eine besonders wichtige Gelegenheit dar, Identität zu erzeugen. Diese unitarische Perspektive auf die Feier der Bürgerschaft wird durch eine komplexere Betrachtungsweise ersetzt: Im Hinblick auf den ins Ritual einbezogenen Raum wie die Teilnehmer stellen sich viele Feste keineswegs als einheitlich choreographierte Ereignisse dar. Spielraum besteht nicht nur für individuelle Interpretationen, sondern auch individuelles rituelles Handeln. Aber auch ganze Gruppen und politische Einheiten können in Konkurrenz zueinander treten; gerade die Beteiligung auch Fremder scheint viele Feste auszuzeichnen.

Schließlich tritt das Fest nicht nur als Ereignis, als Norm oder Performanz, sondern auch in seiner medialen Reflexion in den Blick: Feste werden zum Gesprächsgegenstand, werden Gegenstand von Dichtung oder ›antiquarischer‹ Literatur, werden auf Reliefs oder Münzen abgebildet oder über Kalender transportiert: Gerade die ersten Beiträge nehmen diese Seite des Themas in den Blick.

Der Band nimmt seinen Ausgangspunkt beim römischen Zentrum. HUBERT CANCIK fragt zunächst nach auswärtigen Teilnehmern an stadtrömischen Festen, in der dichterischen oder historiographischen Fiktion wie in der Fallstudie der Saekularspiele oder am Beispiel der Institution der Gesandtschaften. Münzserien zeigen Möglichkeiten und das Interesse an der medialen Verbreitung, die in ihrer Beschränkung durchaus dem institutionell Greifbaren entspricht. Bewusst, so CANCIKs Resümee, steht im religiösen Bereich die <bloße> Attraktivität des Zentrums neben dem Ausbau überregionaler Strukturen im administrativen oder militärischen Bereich.

Die Untersuchung römischer Kalender durch JÖRG RÜPKE richtet sich auf ein ganz anderes, überwiegend epigraphisches Material und kommt doch zu konvergenten Ergebnissen. Nicht die Ausbildung einer überregional einheitlichen Religion war das Ziel der graphischen Reproduktion eines detaillierten stadtrömischen Festkalenders. Vielmehr bot der Verweis auf die reichen städtischen Traditionen wie die Verknüpfung mit lokaler Geschichte etwa in Form von Beamtenlisten große Freiräume bei der Ausgestaltung der eigenen rituellen Praxis, die im Regelfall nicht mehr als den Anschluss an ausgewählte römische Formen suchte.

Den Möglichkeiten eines größeren Ortes als Schauplatz von komplexen Ritualen wie den Impulsen, die sich aus dieser Nutzung für die urbanistische und architektonische Gestaltung ergeben, geht PETER SCHERRER in seinem Beitrag über Ephesus nach. Im Zentrum stehen die Jahrzehnte am Ende des ersten und zu Beginn des zweiten Jahrhunderts. Die Analyse schließt ebenso Prozessionsstraßen wie Austragungsorte für Spiele, die Positionierung von Tempeln wie die Gestaltung von Blickachsen und Fassaden ein. Als Ansporn wird der zwischenstädtische Wettbewerb und seine Ausrichtung auf den Kaiser als Schiedsrichter – durch die Verleihung von Neokorien an die Städte – deutlich. Deutlich wird aber auch, wie neben – und über – die Orientierung an exzeptionellen Festen die Gestaltung des alltäglichen Lebens- und Bewegungsraumes tritt. Ein überraschender Befund ist schließlich die Kurzfristigkeit von Bauwellen, für die sich ebenso kurzfristige ökonomische Motive zumindest nahe legen.

Anhand von epigraphischen Quellen gelingt ANGELOS CHANIOTIS eine Nahaufnahme des Festes aus der Perspektive einfacher Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Die Vielfalt, Konkurrenz und Vielstimmigkeit, die dem Lärm und der Vielzahl der beteiligten Sinne verdankte Undurchschaubarkeit konkreter Festrituale wird sehr plastisch. Aus dieser Nahperspektive ergeben sich dann auch neue Eindrücke von der zeitgenössischen Wahrnehmung der Originalität und damit des Konkurrenzpotenzials griechischer Feste römischer Zeit. Zum Vergleichsmaßstab werden dabei ebenso Nachbarn wie vergangene Gestaltungen. Gerade lokale Traditionen können so wichtig und weiter profiliert werden – oder der spontanen Steigerung zum Opfer fallen. Geringer als <der größte> ist der eigene Gott nie.

CHRISTIAN MILETA verschiebt den Fokus nach Osten, in die Provinz Asia, und in der Zeit zurück. In welchen Festformen wurde im ersten Jahrhundert

v. Chr. Rom in kleinasiatischen Städten thematisiert? Anknüpfungspunkte findet MILETA eher in überregionalen, panhellenischen Spielen, mit denen sich Städte in hellenistischer Zeit zu profilieren gesucht hatten, denn im jährlichen städtischen, zentral ausgerichteten Herrscherkult. Geht man den Institutionalisierungsprozessen im Einzelnen nach, zeigt sich, wie tief oft die Eingriffe waren, wie intensiv die Bemühung um die Thematisierung des neuen Herrschaftssystem im eigenen religiösen Zeichensystem waren. Erst in diesem Prozess gewinnt auch die Provinz Asia eine eigene religiöse Gestalt.

In einem großen Sprung richtet sich die nachfolgende Analyse von PETER HERZ auf die Geschichte des makedonischen Koinons im dritten Jahrhundert n. Chr. Methodisch geht es hier um eine erneute Sichtung umfangreicher Inschriften aus Beroia und die Frage nach den Neokorien dieser Stadt wie der Nachbarstadt Thessaloniki. Der enge Vergleich der Dokumente lässt den institutionellen Rahmen besser hervortreten, lässt aber auch die Spielräume der einzelnen Organisatoren klarer erkennen.

Vor allem anhand des Festkalenders des *Feriale Duranum* geht DIRK KOSSMANN der Teilnahme römischer Soldaten an Festen nach. Die prinzipielle Übereinstimmung dieses militärischen mit den bekannten zivilen Kalendern führt zum Aufweis von gemeinsamen Festbeteiligungen, im Rahmen von Festen der provinzialrömischen Administration wie rein lokalen Ereignissen.

BABETT EDELMANN untersucht einzelne Prozessionsrituale im griechischen Osten und geht insbesondere dem religiösen Zeichen Kaiserbild und der Rolle von Theatern nach. Gerade letztere boten den Ort, die Kaiserbilder am besten zu inszenieren und so die virtuelle Präsenz des Kaisers zu realisieren und mit ihm in Kommunikation zu treten.

Einzelnen rituellen Elementen geht auch der Beitrag von ALFRED SCHÄFER nach, der religiöse Bankette in den römischen Donauprovinzen in detaillierten archäologischen Analysen in den Blick nimmt. Wenn auch viele rituelle Details dem archäologischen Befund nicht mehr oder nicht mehr zweifelsfrei zu entnehmen sind, so lassen sich doch Spezifika der rituellen Gestaltung ausmachen, die Austauschprozesse nahe legen. Als Träger dafür treten Militärangehörige in den Blick, doch es ist gerade die enge Verbindung von Militärs und Zivilisten, die die Bankette dieses geographischen Raumes prägt und zu weiteren Forschungen anregt.

Auch im letzten Beitrag des Bandes geht es um überregionale Austauschprozesse und lokale Inkulturationsprozesse. ANNE-FRANÇOISE JACCOTTET untersucht bakchische Feste und Festgestaltungen in römischen und vor allem stadtrömischen Kontexten. Die Vielfalt der Rezeptionen einzelner Elemente, ja ganzer Festgestaltungen steht in deutlichem Kontrast zum fehlenden traditionellen Ort dieses Kultes. Dennoch ist die Begegnung fruchtbar; die Professionalität dionysischer Techniken eröffnet neue Möglichkeiten ritueller Gestaltungen bis in den Kaiserkult und den Triumphzug hinein.

Fasst man die Beiträge des Bandes zusammen, so haben sie wie andere ›Probebohrungen‹ des Schwerpunktprogrammes keinen Nachweis für eine

«Reichsreligion» erbracht. Austauschprozesse, Homogenisierungen aber geraten immer differenzierter in den Blick. Eine Religionsgeschichte des römerzeitlichen Mittelmeerraums lässt sich nicht mehr ohne den Blick auf die überregionale Einbettungen regionaler und lokaler Entwicklungen schreiben.

Dank gebührt für die Entstehung auch dieses Bandes der Deutschen Forschungsgemeinschaft, nämlich für die Finanzierung des zugrunde liegenden Kolloquiums. Das Augustinerkloster in Erfurt bot erneut einen angenehmen und inspirierenden Ort für die Arbeit. Franca Fabricius hat in gewohnter Sorgfalt die redaktionelle Arbeit an diesem Band koordiniert und zu großen Teilen selbst geleistet; Diana Püschel hat den Satz besorgt – mit dem Blick für Details, der durch große Routine möglich wird. Ohne die Bereitschaft der Beiträgerinnen und Beiträger aber, sich nach dem Kolloquium erneut mit dem Thema, mit ihren eigenen Texten und der Diskussion auseinanderzusetzen, wäre auch dieser Band nicht entstanden. Ihnen allen sei herzlich gedankt.

Erfurt

Februar 2008

Auswärtige Teilnehmer an stadtrömischen Festen

von

HUBERT CANCIK

1 «Eine so große Menschenmenge von überall her»

1.1 Drei Beispiele: Seneca, Sueton, Martial

Zehn Gründe gibt es, schreibt Seneca aus Korsika an seine Mutter nach Rom, weshalb alle Menschen nach Rom wollen:¹

- a) Ehrgeiz, eine offizielle Verpflichtung, eine Gesandtschaft;
- b) Luxus, Wißbegier, Spektakel;
- c) Freundschaft und Leistungswille;
- d) käufliche Schönheit und käufliche Beredsamkeit.

Die Menschen kommen aus ihren Städten, ihren Kolonien; aus dem ganzen Erdkreis strömen sie zusammen. Rom, schreibt der Verbannte, ist «die größte und schönste Stadt». Sie versammelt so viele und so verschiedene Menschen, daß sie *civitas communis* – «Kosmopolis» genannt werden könnte. Der stoische Philosoph ist Moralkritiker, aber Modernist. Er rühmt die dekompositorische und zentripetale Kraft der Metropole. Er nennt die «Spektakel» zwischen «Wißbegier» und «Freundschaft» und denkt dabei vielleicht an tragische Dichtungen.

Spektakel aller Art gab es genug in Rom. Sueton, der Verfasser einer Monographie «Über Schauspiele und Wettkämpfe» hat in seine Beschreibung des Lebens der Caesaren eine feste Rubrik «Spiele – Spektakel» eingeführt.² Für den Divus Iulius registriert er folgende Veranstaltungen:³ Gladiatorenkämpfe, Wagenrennen, Athleten, Schiffsschlacht, Pyrrhischer Tanz, Troiaspiel, *venationes*, Mimus, Spiele in allen Regionen der ganzen Stadt und zwar durch Schauspieler «aller Sprachen» (*per omnium linguarum histriones*), also sicher in Lateinisch, Griechisch und Oskisch: in welchen weiteren Sprachen?⁴

¹ Sen. *Helv.* 6,2.

² In der Suda ist der Titel *περὶ θεωριῶν καὶ ἀγώνων* bezeugt. Während Tertullian (*de spectaculis*) die religiösen Ursprünge der Spiele betont, die Institutionen Theater, Amphitheater und Circus hypersakralisiert, bringt der Biograph Sueton überhaupt keine religiösen Spiele oder religiöse Motive in seiner Rubrik «Spektakel».

³ Suet. *Div. Iul.* 39. Anlässe und Frequenz der Spektakel nennt Sueton nicht.

⁴ Etruskisch? Punisch? Zur Mehrsprachigkeit im alten Rom vgl. Suet. *Aug.* 89: Aufführung der Alten Komödie in Rom. – Auch für die augusteischen Spiele zitiert Sueton dieselbe Formel; die Spiele werden veranstaltet auch *vicatim*, also nach den Wohnquartieren, *ac plu-*

In der Kaiserzeit residiert eine reichsweit agierende Zentrale der Techniten in Rom.⁵ Der entsprechende Athletenverband (*curia athletarum*) wurde vielleicht von Domitian in Rom etabliert, als er den «Kapitolinischen Agon» einrichtete.⁶

Für die vielsprachige Bevölkerung der Stadt dürften mit Hilfe dieser oder entsprechender Organisationen «Schauspieler aller Sprachen» gefunden worden sein. «Zu allen diesen Schauspielen aber», so beschließt Sueton die Spektakelrubrik seiner Caesarbiographie, «strömte von überall her eine so große Menge von Menschen zusammen, daß die meisten Ankömmlinge in Zelten, die man über die Quartiere oder die Straßen hin aufgestellt hatte, wohnten, und oft sehr viele wegen der Masse zerdrückt und entseelt wurden, unter diesen sogar zwei Senatoren».⁷

Dies ist gewiß ein eindruckliches Zeugnis für antiken Massentourismus:⁸ Aber, wo ist «überall»? Von woher kamen die Menschen – aus «ganz Italien», den Provinzen? Was suchten sie bei diesen Spektakeln?

Nur wenig genauer sagt es Martial anläßlich der Einweihung des flavischen Amphitheaters.⁹ Auch die fernsten barbarischen Völker sind nach Rom gekommen: aus Thrakien und von den Nilquellen, Araber und Kilikier, Nordvölker und Äthiopier. Man sieht und hört im Colosseum die Ausdehnung des *imperium* und die Vielfalt seiner Völker:

Zwar klingt verschieden die Stimme der Völker, doch ist sie eine,
wenn du gerufen wirst wahrer Vater des Vaterlandes.

Die Selbstdarstellung des *imperium* und die Verehrung des Kaisers sind das politische Ziel der Veranstaltung und der Verse Martials.¹⁰ Gewiß gab es viele auswärtige Besucher: Allerdings sind die Ortsangaben mehr rhetorisch als geographisch.

ribus scaenis – d. h. gleichzeitig auf mehreren Bühnen, *per omnium linguarum histriones* – also doch wohl auch für ein Publikum verschiedener Sprachen.

⁵ JORY 1970, 224–253; LEGA 1999, 245–246: «Nella zona di via Arenula, infatti, si deve forse collocare sede della corporazione romana dei τεχνῖται».

⁶ CALDELLI 1992, 75–87; SINN 1998. CHIOTTI 1993, 330: Lokal des Athletenverbandes bei den Traiansthermen auf dem Esquilin. Die überregionale Organisation dieser Synhodoi ist besonders bemerkenswert im Hinblick auf andere *collegia* und Kulte, die dezentral organisiert bleiben, s. Kap. 6.

⁷ Suet. *Div. Iul.* 39,4: *ad quae omnia spectacula tantum undique confluit hominum, ut plerique advenae aut inter vicos aut inter vias tabernaculis positus manerent, ac saepe prae turba elisi exanimatique sint et in his duo senatores.* In der Parallelüberlieferung bei Plutarch und Cassius Dio finden sich keine Ergänzungen zu den suetonischen Angaben über Caesars Spiele und ihr Publikum.

⁸ Vgl. Cic. *Sest.* (56 v. Chr.) 129: *Decrevit eodem tempore senatus, ut iis, qui ex tota Italia salutis meae causa convenerant, agerentur gratiae ...* – Augustus, *res gestae* 10 (Wahlen zum Oberpontifikat): *cuncta ex Italia ad comitia mea conflente multitudine quanta Romae nunquam fertur ante id tempus fuisse.*

⁹ Martial, *Liber spectaculorum* 3.

¹⁰ Vgl. Calp. Sic. *Ecl.* 7: Quinquennia Neronis; der Hirt vom Lande bewundert in Rom die nderonischen Spiele. – Aug. *conf.* 6,7,11–6,9,15: Alypius aus Nordafrika, zum Rechtstudium in Rom (vgl. Sen. *Helv.* 6: s. o., Kap. 1.1), besucht das Amphitheater.

1.2 Die Bestimmung des Themas

Die drei zitierten Autoren lehren: Rom ist kein Wallfahrtsort, kein religiöses Zentrum. Unter den zehn Gründen, die Seneca für einen Besuch in Rom anführt, gibt es keinen religiösen Anlaß. Auch Sueton nennt in seinen Spektakelrubriken keines der den Historikern der römischen Religion so wichtigen Spiele für Apoll, Ceres, Iuppiter.¹¹ Es gibt ja auch kein Orakelheiligtum in Rom, keine Wunderheilstätte, nicht einmal eine Filiale von Eleusis.¹² Vielmehr gehen die Römer nach Praeneste und Antium, um die Orakel zu befragen; ihr Bundesheiligtum befindet sich auf dem *mons Albanus*, die neu ernannten Beamten opfern in Lavinium, die römischen Matronen wallfahren zu Diana Nemoensis nach Aricia. Wer aber kommt zu den Gräbern von Romulus und Remus? Kein Römer in den Kolonien oder Provinzen ist religiös verpflichtet, jährlich oder einmal im Leben die ‹Heilige Stadt› zu besuchen.¹³

Dagegen bestimmt das jüdische Gesetz:¹⁴ ‹Jeder ist zum Erscheinen verpflichtet ausgenommen ein Tauber, ein Blöder, ein Minderjähriger.› Und so sind denn um das Jahr 30 n. Chr. zum Wochenfest in Jerusalem Judäer ‹aus jedem Volke unter dem Himmel› versammelt: Parther, Meder, Elamiter, Mesopotamier, Kappadokier, Einwohner von Pontos und Asia, Phrygien und Pamphylien, Ägypten und Kyrene, Römer, Judäer und Proselyten, Kreter und Araber.¹⁵ Die Liste, die uns Lukas im zweiten Band seines Geschichtswerkes überliefert, zeigt an den auswärtigen Besuchern des Festes die Universalität der jüdischen und, in ihrem Gefolge, der christlichen Religion sowie die Bedeutung Jerusalems als des religiösen Zentrums. Die Vielfalt der Sprachen wird in einem Sprachenwunder zu einer neuen Einheit aufgehoben: All die verschiedenen Völker verstehen, ohne Dolmetscher, die Missionspredigt des Petrus.

Ein Referat über auswärtige Besucher von stadtrömischen Festen kann nicht so schöne Texte beibringen. Sein Ziel aber ist es durchaus zu prüfen, welche Resonanz ein stadtrömisches Fest in der näheren und fernerer Nachbarschaft hat, welche Ausstrahlung, Reichweite, welchen ‹Bedeutungsüberschuß› die Zentrale mit einem Fest an die Umgebung weitergeben kann: wie der umgebende Raum sich in der Zentrale ‹repräsentieren› kann, wie die Nachbarn und alle Völker unter dem Himmel (Lukas), jedes, auch das fernste barbarische, Volk (Martial) sich in einem zentralen Fest zusammenfinden und, mit oder ohne Sprachenwunder, Größe und Gemeinsamkeit demonstrieren.

¹¹ Auch in den Theaterkapiteln der übrigen Kaiserviten nennt Sueton diese Spiele nicht: Suet. *Aug.* 43–45; *Tib.* 47; *Cal.* 18–20; *Claud.* 21 (*ludi saeculares*); *Nero* 11–13; *Dom.* 4 (*ludi saeculares*).

¹² Zu dem Versuch, eine derartige ‹Filiale› einzurichten, vgl. Suet. *Claud.* 25,5.

¹³ Vgl. Kap. 4 zu der – unverbindlichen – Ansage der *ludi saeculares*.

¹⁴ Babylonischer Talmud, *Traktat Hagiga (Festopfer)*, *Mischna* I 1.

¹⁵ Luk. *Apg.* 2.

2 Nachbarn

2.1 Das Fest zum ersten Todestag des Anchises

Ein Jahr nach dem Tode seines Vaters feiert Aeneas in Segesta (Sizilien) ein Fest zu seinem Andenken und organisiert den Kult für den divinisierten Toten. Die Erzählung im fünften Buch von Vergils *Aeneis* (5,42–603) ist eine Aitiologie für das ‹Troia-Spiel› (*lusus Troianus*) der Römer. Vergil soll sich überdies auf ein Fest beziehen, das Octavian für Iulius Caesar ausgerichtet habe.¹⁶ Jedenfalls bietet er in der Form eines heroischen Gedichtes, bei deutlicher Imitation der homerischen Leichenspiele für Patroklos, auch einen Einblick in die Festkultur der augusteischen Zeit.

Das Fest für Anchises hat drei Teile: Ansage, Opfer, Wettkämpfe. Die Ankündigung findet in einer Versammlung der Dardaniden aus Troia und Segesta statt (*coetus, concilium, contio*); hier wird das Programm bekannt gegeben und alle eingeladen: *cuncti adsint*, das heißt alle Dardaniden sollen teilnehmen. Die Nachbarn werden nicht eingeladen; sie nehmen also auch an dem Opfer nicht teil. Aber das ‹Gerücht› und der gute Name der Veranstalter locken sie zu den Wettkämpfen.

Bemerkenswert scheinen mir die informelle Einladung (*fama*) und die Trennung von *sacrum* und *certamina*, oder, wie Cicero in seinem Sakralgesetz sagt, von *popularis laetitia* und *divum honor*.¹⁷ Wenn also ‹ungeheure Menschenmassen› zu den *ludi publici* strömen, ist keineswegs sicher, daß alle des *sacrum* wegen gekommen sind.

2.2 Die *Consualia* des Romulus

Das erste stadtrömische Fest sind, nach der Darstellung des Livius, die *Consualia* des Romulus:¹⁸

Romulus ludos parat Neptuno equestri sollemnes. Consualia vocat. Indici finitimis spectaculum iubet.

Diesmal werden die Nachbarn benachrichtigt. *Indicere* ist der lateinische, προλέγειν und περιωγγέλλειν der griechische Fachausdruck für die förmliche An-

¹⁶ Serv. *Aen.* 5,45: *frequenter ... ad opus suum Vergilius aliqua ex historia derivat; nam sic omnia inducit, quasi divini honores solvantur Anchisae, quos constat Iulio Caesari tribuisse Augustum.* – Welche Feier Servius meint, ist unklar: Vgl. WEINSTOCK 1971, 386 ff. 390 ff. (u. a. zu Livius 1,16: Romulus-Kult).

¹⁷ Cic. *leg.* 2,22: *loedis publicis ... popularem laetitiam et cantu et fidibus moderanto eamque cum divum honore iungunto.* – In der Spätantike verboten christliche Kaiser den römischen Kult, ließen die *laetitiae* jedoch bestehen. Diese ‹Saekularisierung› hat also eine lange Vorgeschichte, s. Kap. 6.

¹⁸ Liv. 1,9,6–13. Vgl. Cic. *rep.* 2,6,12; Dion. Hal. *ant.* 2,30–2,31; Plut. *Romul.* 14–15. Plutarch nennt unter seinen Quellen Fabius Pictor (*HRR* I 19). Die *Consualia* werden am 21. August und 15. Dezember gefeiert.

kündigung und Einladung.¹⁹ Es kommen die Leute aus der nächsten Umgebung, von Caenina, Crustumina, Antemnae und die Sabiner mit Frau und Kind. Sie kommen, so die Darstellung bei Livius, nicht aus einem religiösen Bedürfnis, sondern weil sie neugierig sind, die neue Stadt und das Spektakel zu sehen. Deshalb nehmen sie auch nicht an einem Kultakt teil, weder für Consus noch für Neptun; *laetitia popularis* und *divum honor* sind auch hier deutlich getrennt.²⁰ Die Nachbarn werden ‹in den Häusern› untergebracht, werden also *hospites* der Römer. Die Einladung bewirkt Gastrecht (*hospitium*), schafft ein Rechtsverhältnis auf Treu und Glauben (*foedus, fas ac fides*), das die Römer mit dem Raub der Sabinerinnen brechen.²¹

2.3 Die ersten *ludi Romani* (491 v. Chr.)

Zur Wiederholung (*instauratio*) der ersten *ludi Romani* erscheinen auch zahlreiche Volsker, obschon zu dieser Zeit, am Anfang des fünften Jahrhunderts v. Chr., große Spannungen zwischen Römern und Volskern bestanden.²² Der Abschluß eines allgemeinen Festfriedens ermöglicht die Aufnahme sogar der Feinde in städtische *hospitia*.²³ Als jedoch das Gerücht aufkommt, die Volsker planten einen Anschlag während des Festes, befiehlt ihnen der Senat durch Herolde, die Stadt zu verlassen. Durch ihren Abzug werden sie ‹allen, den (römischen) Bürgern, den Ausländern, so vielen benachbarten Völkern› zum Schauspiel und Gespött.²⁴

Der Kreis der Teilnehmer an einem stadtrömischen Fest ist also bereits erheblich gewachsen. Dionys von Halikarnass, dem wir einen Parallelbericht zu der Darstellung des Livius verdanken, benutzt dieses Fest, um zu beweisen, daß die Römer ihrem Ursprung nach, nicht etwa durch späteren Kulturtransfer, Griechen sind. Er betont: ‹In diesen heiligen Tagen geschah vieles entsprechend den hellenischen Normen: Die Versammlungen und die Aufnahme der Fremden und die allgemeine Waffenruhe, was zu erzählen lange dauern würde.›

In seinem Versuch, die römische mit der griechischen Religion zu vergleichen, beschränkt Dionys sich deshalb auf Festzug, Opfer und Wettkämpfe. So erfahren wir also nicht, was hier am meisten interessiert: Wer sind die Fremden

¹⁹ Dion. Hal. *ant.* 2,30: ἑορτῆν προεῖπε καὶ πανήγυριν; περιήγγελλεν εἰς τὰς ἑγγιστα πόλεις; vgl. Kap. 4.1.

²⁰ Vielleicht deutet die Unterscheidung von *ludi* und *spectaculum* bei Livius auf diese Trennung.

²¹ Liv. a. O.: *hospitium violatum*. – Streit bei Festen: Liv. 2,18,2 (zum Jahre 501 v. Chr.); Cic. *Planc.* 30; Suet. *Tib.* 37,2; Tac. *ann.* 14,17 (zum Jahre 59 n. Chr.): Der Streit zwischen den Leuten von Nocera und Pompei.

²² Liv. 2,36–38. – Die *ludi Romani* werden vom 4.–19. September für Iuppiter gefeiert.

²³ Dion. Hal. *ant.* 7,70–73; Livius erwähnt die Waffenruhe nicht.

²⁴ Liv. 2,38,3: *vos omnibus, civibus, peregrinis, tot finitimis populis spectaculo abeuntes fuisse?*

und Nachbarn? Wie haben sie von dem Fest erfahren? Gab es in Rom, wie in Griechenland, eine Festordnung, die unter Strafandrohung regelte, wer kommen mußte, wie befreundete Städte einzuladen und zu behandeln seien?²⁵

3 Die Spiele auf den Münzen des M. Volteius M. f. (wohl 78 v. Chr.)

Um das Jahr 78 v. Chr. prägte der Münzmeister M. Volteius M. f. in Rom eine einzigartige Serie von Denaren:²⁶

V: Iuppiter	R: Tempel des IOM; <i>M. VOLTEIUS</i>
Ludi Romani 4.–19. September.	
V: Hercules	R: Erymanthischer Eber; <i>M. VOLTEIUS</i>
Ludi Plebei 4.–17. September.	
V: Liber	R: Ceres auf Schlangenwagen; <i>M. VOLTEIUS</i>
Cerialia 12.–19. April.	
V: jugendl. Korybant	R: Cybele auf Löwenwagen; <i>M. VOLTEIUS</i>
Megalesia 4.–10. April.	
V: Apoll	R: <i>S.C</i> Dreifuß <i>D.T</i> ; <i>M. VOLTEIUS</i> .
Ludi Apollinares 6.–13. Juli.	

Die Deutung dieser Serie auf die großen jährlichen Theater- und Circusspiele in Rom hat THEODOR MOMMSEN begründet und MICHAEL CRAWFORD übernommen.²⁷ Die Deutung stützt sich auf die Serienbildung, die allerdings nicht jedem Benutzer so vollständig vorlag wie dem antiken Münzmeister und dem modernen Sammler, und auf die Beischrift zu den *ludi Apollinares*: *S C – D T*. Das Kürzel wurde aufgelöst als *stips collata dei thesauro* und auf die besondere Finanzierung bezogen, die gerade für die *ludi Apollinares* bezugt ist. Livius erzählt in seiner Geschichte vom Ursprung (*origo*) der *ludi Apollinares*, einem charakteristischem Stück antiker Religionsgeschichtsschreibung, daß die Spiele zum Teil vom Staat, zum Teil durch Spenden <der Privaten> finanziert worden seien.²⁸ Wenn nun die Apollo-Münze auf Spiele zu beziehen ist, wird man diese Deutung auf die Serie ausdehnen dürfen. Die Emission könnte den Zweck gehabt haben, Spiele zu versprechen, die der Münzmeister als Aedil

²⁵ Vgl. die Satzung für die Stiftung des C. Iulius Demosthenes von Oinoanda (Lykien; 124 n. Chr. von Hadrian bestätigt); griechischer Text, Übersetzung und Erläuterung bei WÖRRLE 1988, bes. 135–150.

²⁶ CRAWFORD 1974, nr. 385/1–5. – Frau Ursula Böhmer danke ich für freundliche Hilfe in numismaticis.

²⁷ MOMMSEN 1860, 620–621 Anm. 451. – FOWLER 1969 hat die Münzen nicht berücksichtigt.

²⁸ Liv. 25,12,14: *cum populus dederit ex publico partem, privati uti conferant pro se atque suis*; der Praetor, der die Spiele veranstaltet, ediziert: *ut populus per eos ludos stipem Apollini ... conferret*. – Vgl. Paulus ex Festo p. 21 (LINDSAY) s. v. *Apollinares ludi*: ... *stipe data pro cuiusque copia*.

oder Praetor dem Publikum ausrichten würde.²⁹ Da die Münzen weit und besonders außerhalb Roms verbreitet waren, wäre das auswärtige Publikum für diese Ankündigung recht groß.³⁰ Allerdings ist von M. Volteius nichts bekannt außer dieser Münzprägung. Und Spiele sind auf römischen Münzen, soweit ich das beurteilen kann, außerordentlich selten angekündigt; ihre Einrichtung ist nicht häufig erinnert.³¹ Eine zusammenfassende numismatische, theater- oder religionsgeschichtliche Arbeit zu diesem Thema ist mir nicht bekannt.³²

4 *Ludi saeculares* (17 v. Chr. bis 204 n. Chr.)

4.1 Die Ankündigung

Die *ludi saeculares* unterscheiden sich von allen anderen römischen Festen dadurch, daß sie nur einmal in einem *saeculum* begangen werden. Der Spruch der Sibylle, der die Grundzüge des Rituals festlegt, fordert deshalb <die Versammlung der ganzen Volksmenge>, der Männer und Frauen: <Allen Männern und Frauen, besonders aber den Frauen, sind Reinigungsmittel zu geben.> <Alle> sollen Gaben bringen den Unterirdischen und den Himmlischen.³³ Dem Sibyllenspruch entsprechend fordern auch die Veranstalter der augusteischen Saekularspiele, daß <möglichst viele> kommen sollten, da keiner der jetzt Lebenden eine zweite Chance hätte; deshalb bekommen sogar die Männer Zutritt,

²⁹ So CRAWFORD 1974, a. a. O.: <The intention is presumably to convey a promise of largitions in the future.> – Die curulischen Aedilen veranstalteten die *ludi Romani* und *Megalenses*, die plebeischen Aedilen die *ludi plebei* und *Ceriales*, der praetor urbanus die *ludi Apollinares*.

³⁰ CRAWFORD 1974, 694, nimmt an, daß von einem Prägestempel ca. dreißigtausend Münzen geschlagen werden konnten; für die angeführten Münzen des M. Volteius zählt er insgesamt zweihundertdreißig Vorderseiten-Prägestempel, von denen demnach über sechs Millionen Stücke hätten produziert werden können. Vgl. die Übersicht, ebd. S. 696–707, Tafel LVIII: <Coinage and expenditure from 157 to 50 B. C.>

³¹ CRAWFORD 1974, nr. 260: T. Cloulius (128 v. Chr.) – Ähre (Kornspende); nr. 261: Cn. Domitius (128 v. Chr.) – Ähre/Mann kämpft gegen Löwen (*largitio/venatio*); nr. 346: C. Marcus Censorinus (88 v. Chr.) – Pferderennen (Anspielung auf die *ludi Apollinares*); nr. 348: L. Rubrius Dossenus (87 v. Chr.) – drei Denare mit Iuppiter, Iuno, Minerva und Wagen (vl. für *ludi circenses*; eher: Triumph); nr. 421: M. Nonius Sufenas (59 v. Chr.) – Denar mit Aufschrift: *Sex. Nonius praetor ludos Victoriae primus fecit* – sc. *ludi Victoriae Sullanae*, 27.10.–1.11; Sieg an der Porta Collina: 1.11.82, *ludi scaenici et circenses*. – M. Nonius: pr. 55; er erinnert die Spiele des Ahnen; nr. 423: C. Servilius C. f. (57 v. Chr.) – Denar: Kopf der Flora; *Floralia primus* (sc. *fecit*?) – *Floralia*: 28.4.–2.5.; seit 173 v. Chr.; im Circus Maximus. MATTINGLY 3, 1976: Hadrian 333 (Aureus: pl. 53,5; s. BOATWRIGHT, 1987, 121): *DCCCLXXIII nat(ali) urb(is) p(arilibus) cir(censes) con(stituti)*.

³² Vgl. KLOFT 1997. – Auf griechischen Münzen scheint die Darstellung von Agonen häufiger zu sein: s. LESCHHORN 1998, bes. 46–57: <Spiele auf lokalen Münzen der römischen Kaiserzeit (Griechenland und Osteil des *imperium Romanum*; 7450 Eintragungen).

³³ Sibylle bei Phlegon, Über Langlebige (*FGrHist* nr. 257; verf. ca. 137 n. Chr.) 37,5 (= PIGHI 1965, 56 f.)

die entgegen der *lex* über die Ehepflicht noch nicht verheiratet sind;³⁴ und die Matronen, die einen Todesfall zu betrauern haben, können die Trauerzeit abkürzen.³⁵ <Alle> sollen also kommen. Wer sind <alle>? Die römischen Bürger in der Stadt Rom? Alle Einwohner der Stadt? Auch Fremde und Unfreie? Alle römischen Bürger Italiens, des *imperium Romanum*?

In Rom veranstaltet das zuständige Collegium, die *XV viri sacris faciundis*, eine Volksversammlung (*contio*). Sie geben mehrere Edikte heraus, mündlich, und da nicht alle sie verstehen, auch als öffentlichen Anschlag (*in albo proponere*).³⁶ In diesen Edikten finden sich keine Hinweise darauf, daß sie auch außerhalb Roms verbreitet wurden.

Eine Formel aus der allgemeinen Ankündigung ist in den drei heiligen Sprachen des Abendlandes erhalten:

quos nec spectasset quisquam nec spectaturus esset;³⁷ θέαν, ἦν οὔτε πρότερον εἶδον οὔτε μετὰ ταῦτα θεάσονται;³⁸ *de-hamei hamei; u-de-la hamei, la hamei*.³⁹

Bei den Saekularspielen des Claudius löste die Formel Spott aus, denn es lebten noch Schauspieler und Zuschauer, die an den augusteischen Spielen teilgenommen hatten.⁴⁰

Die Einladung wurde verbreitet durch Herolde, Ausrufer, vermutlich auch durch Festbriefe⁴¹ und Anschläge. Zu den augusteischen Saekularspielen schreibt Zosimus, daß <allen> zu kommen <befohlen> wurde:⁴²

Die Herolde gingen umher und befahlen, daß alle zu dem Feste (ἑορτῆι) zusammenkommen sollten.

Wo sich die Herolde betätigen, ist nicht gesagt. Für die Spiele des Septimius Severus jedoch schreibt Herodian:⁴³

³⁴ Comm. der august. Saekularspiele, Z. 50 ff. (= PIGHI 1965, 111 f.).

³⁵ Ebd. Z. 110 ff. (= PIGHI 1965, 115).

³⁶ Comm. der augusteischen Saekularspiele (= *ludi quinti*): *CIL* VI 32323 = PIGHI 1965, 107 ff.

³⁷ Suet. *Claud.* 21,2; vgl. Comm. lud. quint. Z. 54 f. (PIGHI 1965, 111): *tali spectaculo nemo iterum intererit*.

³⁸ Zosimus, *Nova Historia* 5,1.

³⁹ *Aboda Zara* 11b: <welcher es sieht, sieht es; und welcher es nicht sieht, sieht es nicht.> – Vgl. KRAUSS, *Monumenta Talmudica* V (1914 = 1972), Nr. 391.

⁴⁰ Suet. *Claud.* 21,2; Plin. *nat. hist.* 7,49: Stephanio tanzte bei den augusteischen und den claudischen Spielen.

⁴¹ Das zweite Buch der Makkabäer beginnt mit zwei Festbriefen an die Juden in Ägypten. Der erste, verfaßt 124/123, empfiehlt ihnen die Feier des Festes Skenopagía (Chanukka) im Dezember; er lädt sie aber nicht nach Jerusalem ein. Der zweite Brief, eine Fiktion, empfiehlt den Juden, das Fest der Tempelreinigung, also Chanukka, in Ägypten zu feiern; sie werden nicht nach Jerusalem eingeladen.

⁴² Zosimus, *Nova Historia* 5,1. – Herolde: Varro, *ling. Lat.* 6,86. 87. 90–92.

⁴³ Herodian 3,8,9–10 (= PIGHI 1965, 95). – *διαφοιτῶν κατὰ* – ‚häufig hin- und hergehen, vorwärts und rückwärts‘.

Herolde also durchstreiften sowohl Rom als auch Italien; sie riefen aus, daß alle kommen und schauen sollten, was sie weder gesehen hatten noch sehen würden.

Die Ansage von religiösen Feiern, beispielsweise einer *supplicatio* oder von *feriae*, ‚in ganz Italien‘ (*per totam Italiam*) ist durchaus bezeugt. Sie wird von den Consuln, nicht von einem stadtrömischen Priestercollegium, organisiert und ist nicht mit einer Einladung nach Rom verbunden.⁴⁴

4.2 Münzen

Die Saecularspiele des Augustus und Domitian werden auch durch Münzprägungen in Gold und Silber sei's angekündigt, sei's erinnert.⁴⁵ Diese Emissionen bilden, ähnlich wie die Münzen des M. Volteius, Serien. Sie zeigen die einzelnen Stationen dieses komplexen Rituals. Mehrere Münzen dieser Serien sind ausdrücklich mit *ludi saeculares* beschriftet; sie benennen überdies die kultischen Details mit sakraltechnischem Vokabular – Beispiel: *Augustus suffimentata populo* – und verbreiten so sehr beachtliche Details der Feier weit über Rom hinaus. Da die Münzen jedoch direkt zum Fest oder bald danach geprägt wurden und ausdrücklich *ludos saeculares fecit* im Perfekt schreiben, implizieren sie keine Einladung der auswärtigen Bürger in die Hauptstadt. Zu dem Fest prägt nicht nur die Münze in Rom, sondern auch mindestens eine Prägestätte in der Provinz. In Spanien, vielleicht in Corduba (Baetica), wurde im Jahr des Festes oder kurz danach (17 oder 16 v. Chr.) eine Goldmünze geprägt, die auf der Vorderseite den Kopf des Augustus, auf der Rückseite einen Altar mit Feuer zeigt.⁴⁶ Auf dem Altar steht: *LUDI SAECUL*; ein *togatus capite velato* links neben dem Altar opfert Weihrauch; rechts steht eine auffällig gekleidete Gestalt, deren Deutung umstritten ist. Sie trägt ein fußlanges Gewand, auf dem Kopf eine Kappe mit zwei Federn, in der Rechten einen *caduceus*. Eine ähnliche Gestalt – ohne *togatus* und ohne Altar – erscheint auf einer Münze der Saecularserie Domitians: Sie trägt überdies in der Linken einen kleinen Rundschild.⁴⁷ Die ältere Forschung sah in diesen Gestalten einen Herold (*praeco*), die jüngere einen Schauspieler (*ludio*).⁴⁸ Die Münze aus Spanien würde demnach das *sacrum saeculare*, den Kult im engeren Sinne, durch den *Togatus* anzeigen, die Spektakel durch den ‚Spielmann‘. Zweierlei scheint mir auffällig: a) Daß diese schöne Verdichtung des Programms der Saekularspiele nicht auf

⁴⁴ Liv. 40,19,5: *consules edixerunt, ut per totam Italiam triduum supplicatio et feriae essent*. – Die Consuln werden das militärische Kommunikationsnetz benutzt haben.

⁴⁵ Zu den Saecularspielen des Claudius und des Septimius Severus sind bei PIGHI keine Münzen nachgewiesen.

⁴⁶ MATTINGLY 1, 1976: Augustus 431 (Aureus: pl. 10,4). – Worauf beruht die Datierung der Münze? Nur auf der Beziehung zur stadtrömischen Prägung? Könnte die Münze vor den Spielen geprägt sein?

⁴⁷ MATTINGLY 2, 1976: Domitian 130 (Aureus: pl. 63,18); 133 (Silberdenar: pl. 64,1).

⁴⁸ Vgl. PIGHI 1965, 73. – Vgl. CARLSON 1971/1972, 9–11. 16. 27–29. 34. – Abbildungen von *ludiones* sind bei PIGHI nicht nachgewiesen.

einer stadtrömischen Münze erscheint; b) daß nur eine einzige Prägung bisher die überregionale Bedeutung eines Festes verbreitet, das sich doch seinem Gehalt nach und nach der Absicht der Veranstalter an <alle> richtet.

5 Gesandtschaften

Unter den Gründen, die so viele Menschen nach Rom führen, nennt Seneca auch politische Verpflichtungen und eine Gesandtschaft (*legatio*). In der Tat lassen sich die Gesandtschaften als eine zwar kleine, aber deutlich faßbare Gruppe von auswärtigen Besuchern bei stadtrömischen Festen ausmachen. Sie nehmen an verschiedenen Veranstaltungen teil, jedoch niemals, soweit ich sehe, an den *sacra* bestimmter Feste. Die Gesandten konnten, auf Antrag und nach Erlaubnis durch den Senat, auf dem Kapitol den römischen Staatsgöttern opfern, Votivgaben aufstellen und ihrer Frömmigkeit und Loyalität durch Inschriften Ausdruck geben.⁴⁹ So finden wir etwa in der *area Capitolina*, beim Tempel der Fides, eine lange Statuenbasis mit Danksagungen der Städte und Völker Kleinasiens in lateinischer und griechischer Sprache.⁵⁰ Diese Frömmigkeitsakte beschränken sich jedoch, soweit ich sehe, auf die capitolinischen Staatsgötter, und sie stehen nicht im Zusammenhang mit stadtrömischen Festen.

Die auswärtigen Gesandten in Rom wurden mit Circusspielen, Theater, Gladiatur und Tierhetze unterhalten. Caesar empfängt die Gesandtschaft des Hyrkanos; sie darf beim Kampf der Gladiatoren und Tiere zuschauen und vorn, bei den Senatoren, Platz nehmen.⁵¹ Augustus dagegen verbietet sogar den Legaten freier und verbündeter Völker, vorn in der Orchestra des Theaters zu sitzen, weil er unter ihnen Leute ertappt hatte, die nur Freigelassene waren. Die Selbstdarstellung der Ständegesellschaft im Theater war ihm wichtiger als die Ehre der Gesandten.⁵² Kaiser Claudius wiederum ließ die Gesandten der Germanen in der Orchestra sitzen mit denen der Parther und Armenier und bei den Senatoren.⁵³ Unter Nero ist eine Delegation der Friesen in Rom.⁵⁴ Sie werden,

⁴⁹ Vgl. Liv. 36,35,12 (zum Jahre 191 v. Chr.): *iis petentibus, ut sibi sacrificare in Capitolio donumque ex auro liceret ponere in aede Iovis O.M. permissum ab senatu.*

⁵⁰ DEGRASSI 1962, 415 ff. 445 ff.; vgl. REUSSER 1993, 138 ff. REUSSER datiert das Denkmal auf ca. 100 v. Chr./frühes erstes Jh., nicht zweites Jh. v. Chr., wohl sullanisch (ebd. 143 und 155).

⁵¹ Flav. *Jos. ant. Iud.* 14,10,6.

⁵² Suet. *Aug.* 44,1; Zusammenhang: die augusteische Theaterordnung. – Vgl. ebd. 43,4: parthische Geiseln beim Spektakel; vgl. Suet. *Nero* 13: Tiridates von Armenia.

⁵³ Suet. *Claud.* 25,4.

⁵⁴ Tac. *ann.* 13,54 (59 n. Chr.): *(Frisii) ... inter ea quae barbaris ostentantur, intravere Pompei theatrum, quo magnitudinem populi viserent. illic ... advertere quosdam cultu externo in sedibus senatorum: et quinam forent rogantes, postquam audiverant earum gentium legatis id honoris datum, quae virtute et amicitia Romana praecellerent, (Frisii) et inter patres considunt.*

offenbar nach einem festen und speziell für Barbaren ausgesuchten Programm, durch die Stadt geführt; schließlich betreten sie das Pompeius-Theater, damit sie dort die Größe des römischen Volkes besichtigen können. Die szenischen Spiele jedoch interessierten die Friesen weniger. Sie erkannten an der ausländischen Tracht Gesandte, die auf senatorischen Sitzen saßen, und nahmen deshalb ebenfalls zwischen den Vätern Platz.⁵⁵

Im Jahre 154 n. Chr. schickten die Bürger von Ptolemais-Barca eine eigene Gesandtschaft nach Rom.⁵⁶ Diese Gesandtschaft, angeführt von Valerius Pausanias, nahm teil an dem Gemeinschaftsopfer für das Volk: συνθυσία ὑπὲρ τοῦ ἔθνους. Während des Kapitolinischen Agons, der von Domitian nach dem Muster der panhellenischen Spiele eingerichteten musischen und gymnischen penteterischen Wettkämpfe, findet also ein gemeinschaftliches Opfer statt (συνθύειν), bei dem für das Wohl der jeweiligen Völker gebetet wird, offenbar zu Iuppiter Optimus Maximus. Es ist, im Hinblick auf die Entwicklung einer römischen «Reichsreligion», sehr beachtlich, daß es ein griechischer Agon ist, nicht eines der alten stadtrömischen Feste, der den Rahmen abgibt für einen Kultakt, in dem sich die Völker des *imperium Romanum* auf dem Kapitol der Metropole vereinigen.⁵⁷

⁵⁵ Vgl. Cass. Dio 68,15: *Indi* im Theater in Rom unter vielen anderen barbarischen Gesandtschaften; traianische Zeit. – In Konstantinopel werden diese Formen des diplomatischen Verkehrs fortgeführt und gesteigert: s. HEUKE 1994. Sogar *ludi theatrales* werden noch aufgeführt, so für König Amalrich von Jerusalem (1174 n. Chr.). Vgl. HELM 1932.

⁵⁶ REYNOLDS 1978, 111–121; OLIVER 1979, 157–159: συνθυσία ὑπὲρ τοῦ ἔθνους ἀνὰ τὸν ἀγῶνα. Der Brief des Kaisers Antoninus Pius an die Leute von Ptolemais-Barca, aus dem die oben referierten Daten stammen, lautet: «Imperator Caesar, des divus Hadrianus Sohn, des divus Traianus Parthicus Enkel, des divus Nerva Urenkel, Titus Aelius Hadrianus Antoninus Augustus, pontifex maximus, tribunizische Gewalt zum 17. Mal, Imperator zweimal, Consul viermal, Vater des Vaterlandes, den Bürgern von Ptolemais-Barca Gruß. Ich bin erstaunt, daß ihr, die ihr niemals in der vorausgegangenen Zeit eine Delegation geschickt und euch am Opfer beteiligt habt, nun zum ersten Mal eine Gesandtschaft zu dem Kapitolinischen Agon gesandt habt. Denn Ihr wißt wohl, daß die Einführung derartiger Neuerungen den Städten zur Rivalität Anlaß bietet. Nun, das gemeinsame Opfer für das Volk während des Agons hat also stattgefunden. Gesandter war Valerius Pausanias, dem das Reisegeld auszuzahlen ist, es sei denn, er habe verprochen, auf eigene Kosten zu reisen. Möge es Euch wohlergehn.» Vgl. WEISS 1998.

⁵⁷ Ähnliche Vorgänge sind für die Provinz Nordafrika bezeugt. Als Kaiser Septimius Severus den Karthagern einen neuen pythischen Agon einrichtete, kamen mehrere Delegationen verschiedener Völker nach Karthago, um die Karthager zu beglückwünschen. Wahrscheinlich gab es bei dieser Gelegenheit ebenfalls gemeinsame Veranstaltungen und Opfer. Vgl. Tertulian, *Scorpiace* 6: *Agonas istos, contentiosa solemnia et superstitiosa certamina Graecorum et religionum et voluptatum, quanta gratia saeculum celebret iam et Africae licuit. Adhuc Carthaginem singulae gentes gratulando inquietant donatam Pythico agone post stadii senectutem.*